

AGNES MORGENTHALER

DIE PATRONIN

Eine Frau greift
nach den Sternen

ROMAN



war die Ernte weit unter den Erwartungen geblieben, und da es an passenden Futtermitteln für die Tiere mangelte, war die Milchproduktion gesunken.

Selbst wenn Not bekanntlich erfinderisch machte, machte es nicht sonderlich viel Spaß, mit einem mickrigen Vorrat die Gäste zu bekochen. Beat war einer der wenigen, der sich nicht beschwerte und immer bemüht war, etwas Positives zu sehen.

»So ein Krieg dauert nicht ewig, und danach kann uns nichts mehr schocken«, sagte er beispielsweise. Oder er sang einfach seine Lieder noch lauter als sonst, betont fröhlich. Wenn Urs ihn anblaffte, stellte er seine Ohren auf Durchzug. Und wenn niemand in der Nähe war, berührte er Edda im Vorbeigehen so unauffällig wie möglich. Sie liebte diese kleinen und kurzen Momente, die nur ihnen beiden gehörten, und rief sie sich noch Stunden später in Erinnerung, um sich besser zu fühlen.

Als sie ihn wieder einmal am Abend in der winzigen Wohnung besuchte, fragte sie ihn vorsichtig nach einem Zeitpunkt für ihre Hochzeit.

»Bald ist es so weit«, sagte Beat strahlend und hob sie beim Umarmen ein Stück in die Luft.

Er malte ihr aus, wie schön dieser Tag werden würde. Und vor allem wie sehr er sich darauf freute, sie immer an seiner Seite zu wissen. Vorher wollte er noch mehr von seinem Gehalt sparen, damit er ihr ein kleines, aber feines Fest ermöglichen konnte. Das überzeugte Edda, denn sie selbst würde dafür nicht aufkommen können, und von ihrer Familie war auch nichts zu erwarten. Und wie die armen Leute sollten sie an ihrem großen Tag natürlich nicht wirken! Ob dann auch der Vater aus Winterthur kommen und mächtig stolz auf sie sein würde? Eine Hochzeit würde ihn sicher besänftigen.

So verging die Zeit, und Edda war froh, dass sie an Beats Gefühlen keinerlei Zweifel hegen musste. Es schien ihn nämlich ganz schön erwischt zu haben. Er legte ihr oft heimlich etwas Essen zurück. Seine Küsse schmeckten nach Schokolade, und er machte ihr die schönsten Komplimente. Es war nur jammerschade, dass sie nicht mehr Zeit hatten. Wenn sie sich heimlich bei ihm trafen, genoss Edda jede Sekunde und jede Berührung. Aber nach ein bis zwei gemeinsamen Stunden musste sie sich jedes Mal verabschieden, um das Glück nicht zu sehr zu strapazieren und den Schein zu wahren. Edda eilte dann, so schnell sie konnte, in ihr kleines Zimmer zurück. Ihre Vermieterin Bettina bemerkte zum Glück nichts. Edda hatte bereits viel Erfahrung darin gesammelt, wie sie sich hineinschleichen konnte, ohne Bettina aus dem Schlaf zu holen.

Doch auf einmal ging es Edda zunehmend schlechter. Sie war so viel müder als sonst und fühlte sich elend. Das wird schon wieder, ermahnte sie sich, du darfst auf keinen Fall krank werden. Sogar Bettina warf ihr hin und wieder seltsame Blicke zu und bezeichnete sie als äußerst blass. Ein paar Wochen ignorierte Edda die heftige Übelkeit am Morgen. Sie wollte auf gar keinen Fall darüber nachdenken, warum ihre Regel ausgeblieben war. Aufgrund der anstrengenden Arbeit war das auch in der Zeit vor Beat schon einmal vorgekommen, musste also nichts weiter bedeuten. »Bitte lass mich bald wieder die Alte sein«, sagte sie und schickte endlos lange Stoßgebete in den Himmel. Doch es wurde nicht besser, eher schlimmer. Bei der Arbeit musste sie ganz schön aufpassen, dass es nicht auffiel. In ihrer Not weihte sie Lina ein, die ihr so gut sie konnte beistand, einen großen Teil von Eddas Arbeit übernahm und wie eine Weltmeisterin Ausreden erfand, warum Edda kurz vor die Tür musste.

»Du weißt genau, woran das liegt«, flüsterte Lina ihr zu. »Du bist ganz sicher nicht krank.«

Edda wollte es sich dennoch nicht eingestehen. Doch je mehr Tage vergingen, desto deutlicher wurde es, und schließlich konnte sie die Zeichen nicht mehr länger leugnen und gestand sich ein, dass sie ein Kind erwartete. Zwar vom richtigen Mann, wie sie fand, aber viel zu früh. Lina sah das weniger eng und versuchte sie aufzuheitern.

»Hast du Beat die frohe Botschaft schon verkündet?«

»Vielleicht ist es nichts Frohes für ihn.«

»Warum denn das?«

Edda streckte der Freundin die ringlose Hand entgegen. »Schau mal, da fehlt etwas ...«

»Ach, was!«, fand Lina. »Dann beeilt ihr euch eben und heiratet schnell. Den meisten wird es nicht auffallen, die können doch alle nicht rechnen.«

Edda schmunzelte. »Du sollst nicht immer von dir auf andere schließen ...«

Lina kniff sie leicht in den Arm und lachte. »Ihr werdet das schon schaukeln«, sagte sie. »Du bist eine der stärksten Frauen, die ich kenne. Ich wüsste gar nicht, was du NICHT schaffen solltest.«

Dann steckte sie Edda noch ein Würstchen zu, das sie in der Küche ergattert hatte. »Stärkung für dich und das kleine Würmchen«, flüsterte Lina, bevor sie mit ihrem Serviertablett um die Ecke verschwand.

Edda fühlte sich nach dem kurzen Gespräch tatsächlich um einiges besser. Na schön, dachte sie, dann weihe ich den Vater des Kindes eben ein. Nach ihrer Schicht ließ sie eine Flasche Wein mitgehen und legte das abgezählte Geld dafür in die Kasse.

»Hast du zwei Gläser für uns?«, fragte sie abends Beat, als sie gemeinsam auf seinem Bett saßen. »Wir müssen feiern.«

»Wieso? Hast du heute etwa mehr Trinkgeld als sonst bekommen?«, wollte er neugierig wissen. »Komm, wir trinken direkt aus der Flasche!«

Edda lächelte, und anstatt große Worte zu verlieren, zeigte sie einfach auf ihren Bauch.

Beat fiel vor Überraschung die Flasche aus der Hand, und um seine Füße herum bildete sich eine rote Pfütze. Schnell griff er nach einem Tuch und wischte alles auf, während er immer wieder »Es tut mir leid – der teure Wein!« sagte. Und dann strahlte er sie an. »Wir bekommen ein Kind?«

»Wenn wir nächsten Monat die Ringe tauschen, fällt er keinem auf!«, versicherte sie ihm.

»Nächsten Monat? Nichts da, das erledigen wir gleich nächste Woche.«

Er strahlte weiter und hob sie hoch in die Luft. Dann sah er sich um. »Reicht uns das kleine Zimmer hier? Ziehst du bei mir ein?«

»Nichts lieber als das!«

»Zumindest, bis der Nachwuchs da ist. Danach müssen wir uns natürlich etwas anderes suchen.«

»Und wie soll uns das gelingen? Wir haben doch kaum Ersparnes.«

»Dann müssen wir uns eben noch viel mehr anstrengen und nur das Allernötigste auszugeben, damit wir uns bald ein paar schöne Möbel leisten können ...«

Sie verabschiedeten sich mit einem Reigen aus Küssen, und Edda stellte sich vor, wie sie mit Beat nach Winterthur fahren würde, um ihm den Ort ihrer Kindheit zu zeigen. Dann könnte er ihren Vater kennenlernen und ihre jüngere Schwester Erika. Sie konnte es kaum erwarten, bei Bettina auszuziehen und sich etwas Eigenes einzurichten, bevor ihr Kind kam.

Nach dieser Begegnung ging Edda die Arbeit viel beschwingter als zuvor von der Hand, und auch die Übelkeit war verschwunden. Hurra, dachte sie, alles würde gut werden. Und Lina hatte schon recht: Sie war so stark wie ein Gewichtheber. Ihr konnte niemand etwas anhaben! Also würde sie auch mit einer unerwarteten Schwangerschaft zurecht kommen und sich nicht von irgendwelchen Konventionen verrückt machen lassen. Endlich konnte sie sich von Herzen auf den neuen Lebensabschnitt freuen und war ganz beseelt, dass Beat schon Wiegenlieder zu singen übte.

Aber das Schicksal hatte andere Pläne. Ganz andere. Denn wenige Wochen später erschien Beat nicht bei der Arbeit. Er sei krank, hieß es im Gasthof. Als Alice und Urs beschäftigt waren, ging Edda am frühen Nachmittag zu Frau Ender und bat sie um Erlaubnis, Beat etwas Essen vorbeizubringen und ihn etwas aufzupäppeln.

»Dann fällt er hier nicht so lange aus«, sagte Edda, wohl wissend, dass die Wirtin ihren Wunsch nun nicht mehr ausschlagen konnte. Frau Ender stimmte zu und füllte ihr eine große Portion Suppe in einen Topf und gab ihr ein halbes Brot und eine Wurst. Zum Glück bekam Urs davon nichts mit, dem hätte dies mit Sicherheit nicht gefallen. Dann schlüpfte Edda schnell nach draußen und machte sich auf den Weg zu ihrem Liebsten. Als sie das Haus erreichte, wo Beat wohnte, erschrak sie schon im Treppenhaus. Wer hustete da so laut und röchelnd? Sie klopfte und rief nach ihm, doch es kam zunächst keine Antwort.

»Ich hör dich doch«, flehte Edda ihn an. »Bitte mach mir auf, ich habe köstliche Suppe dabei. Mit der wirst du sicher in Windeseile wieder gesund.« Sie versuchte, möglichst fröhlich zu klingen, auch wenn sie sich vollkommen elend fühlte.

»Geh wieder nach Hause«, krächzte Beat auf der anderen Seite der Tür.

»Aber wieso denn nur?«

»Du darfst es nicht auch bekommen. Du musst um jeden Preis gesund bleiben ...«

Edda war beunruhigt. Er hörte sich wie ein ganz anderer Mensch an. Wie hatte das so schnell geschehen können?

»Kann ich dich denn zumindest kurz sehen?«, fragte sie besorgt und drückte ihren Kopf eng an die Tür, um auch vom Flur aus so viel wie möglich mitzubekommen. »Bei meinem Anblick wird es dir gleich besser gehen, oder etwa nicht?«

Sie versuchte, dem Gespräch etwas die Schwere zu nehmen. Und tatsächlich – Beat lachte. Zwar nur kurz, aber er lachte. Danach wurde er allerdings gleich wieder von einem besonders schlimmen Hustenanfall geschüttelt, der Edda das Blut in den Adern gefrieren ließ.

»Lieber Gott«, flüsterte sie, »ich habe dich nicht sonderlich oft um Hilfe gebeten, aber jetzt brauche ich dich. Dringend. Könntest du bitte, bitte, bitte meinen Beat wieder gesund machen?« Die Tränen liefen ihre Wangen herunter, und zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie sich vollkommen alleine und hilflos. »Kann ich dich kurz sehen?«, schniefte sie. »Ich halte das nicht aus.«

»Na, gut«, lenkte Beat ein. »Aber wir müssen ganz vorsichtig sein. Du gehst ein paar Meter zurück und stellst dich auf die oberste Treppenstufe. Versprochen?«

Edda tat, wie ihr geheißen wurde. Hauptsache, sie konnte einen kurzen Blick auf ihren Liebsten erhaschen. »Erledigt!«, rief sie erwartungsvoll.

Langsam öffnete er die Tür. »Wenn du zu nahe kommst, erwischst dich diese Krankheit vielleicht auch«, flüsterte er.

Auch wenn sie sich vorgenommen hatte, ganz stark zu sein, brach Edda erneut in Tränen aus. Beat war blass wie ein Bettuch. Er konnte aus eigener Kraft nicht mehr stehen und lehnte sich gegen den Türrahmen. Seine Hände zitterten, sein Blick war glasig.

»Hast du Fieber?«, fragte sie erschrocken.

»Sehr hohes sogar, ja. Aber mach dir keine Sorgen. Einen Beat bekommt man so schnell nicht zu Fall. Ich muss nur schlafen. Ganz viel schlafen. Dann wird das wieder.«

Edda ahnte schon, dass er sie nur beruhigen wollte. Er hörte sich nicht so an, als würde er auch nur ein einziges seiner Wörter selbst glauben. Hatte ihn etwa auch die Schwindsucht erwischt? In letzter Zeit hatten einige in der Stadt die Krankheit bekommen, und das Wort war wie ein Schreckgespenst durch die Gespräche im Gasthof gezogen. Es hieß, dass die Kranken im wahrsten Sinne des Wortes dahingerafft wurden. Und wenn Edda sich ihren Beat so ansah, passte dies zu den Beschreibungen, die sie bei den Gästen aufgeschnappt hatte.

Beat bekam erneut einen Hustenanfall und konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

»Du musst schnell wieder ins Bett zurück«, wies Edda ihn an und bemühte sich um einen beherrschten Tonfall. Sie durfte nicht zu weinerlich sein, wenn er in ihrer Nähe war, schließlich musste sie ihm Kraft geben. »Ich komme morgen wieder. Und den Korb stelle ich neben der Treppe ab. Dann kannst du ihn dir später nach drinnen holen.«

»Leb wohl«, flüsterte er noch. »Leb wohl, meine wunderschöne Edda.«

»Was redest du denn da?«, fragte sie erschrocken. »Wir sehen uns doch morgen. Du wirst gesund, heiratest mich bald, und wir bekommen ein Kind.«

Doch Beat sah sie nur tieftraurig an und ließ die Tür hustend ins Schloss fallen.

Wie betäubt machte Edda sich auf den Rückweg. Ihre Füße setzte sie ganz mechanisch voreinander, immer wieder rempelte sie jemanden an, der ihr entgegenkam, weil sie nicht aufsah. Es grenzte an ein Wunder, dass sie überhaupt den Weg zum Gasthof zurückfand. Sie machte schweren Herzens weiter, auch wenn ihre Gedanken nur bei Beat waren, und bediente die Gäste, als wäre sie nicht weg gewesen. Die Bestellungen brachte sie alle durcheinander, aber niemand schimpfte mit ihr. Ihr Körper war noch da, aber der Kopf? Der konnte sich auf nichts mehr konzentrieren. Lina bat sie